

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1882

123 (19.10.1882)

Durlacher Wochenblatt.

No. 123.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 60 Pf.

Donnerstag den 19. Oktober

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1882.

Höchstem Auftrage gemäß bringe ich das folgende Schreiben Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs an Seine königliche Hoheit den Erbgroßherzog und das bezügliche von Seiner königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog an mich gerichtete gnädigste Handschreiben hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Karlsruhe den 16. Oktober 1882.

Turban.

Mein lieber Sohn!

Einem ganzen Volke danken zu dürfen für die in cruxter Prüfungszeit bewiesene Liebe und Theilnahme: das betrachte ich als ein Vorrecht, dessen hohe Bedeutung Du gewiß mit mir zu würdigen weißt. Diesem Danke möchte ich gerne an dem Tage einen Ausdruck geben, an dem ich Dir, als meinem bisherigen Vertreter in der Regierung, erklären darf, daß meine Genesung nun soweit fortgeschritten ist, um mir zu gestatten, Dir die Last der Verantwortung wieder abzunehmen.

Während fast ein ganzes Jahr hindurch eine schwere Krankheit mich an aller anstrengenden Arbeit hinderte, hat die liebevolle Theilnahme meines theueren Volkes in dieser langen Zeit in allen Kreisen sich in so rührender Weise kundgegeben, daß ich jetzt tiefbewegt vor der Frage stehe, wie ich das rechte Wort finde für alle diese Beweise vertrauensvoller Liebe. Ich kann nur Gott bitten, das mir wiedergeleitete Leben und die neugewonnenen Kräfte ganz dem Wohl und Gedeihen meines Volkes widmen zu dürfen. Durch treue Arbeit für Alle möchte ich am liebsten meinen Dank für die erfahrene Treue bewahren.

Beim Wiederantritt meiner Regierung gilt es mir als eine werthe Pflicht, Dir für die aufopfernde Hingebung zu danken, die Du mir mit der treuen Gesinnung des Sohnes während der langen Zeit meiner Verhinderung bewiesen hast. Mit aufrichtiger Befriedigung war ich Zeuge Deines Bestrebens, Deine Aufgabe der Stellvertretung mit gewissenhafter

Sorgfalt zu lösen. Freudig durfte ich wahrnehmen, welche Früchte Deine fleißigen Studien auf Schule und Universität nun in der praktischen Anwendung getragen haben. Die von Dir gesammelten Erfahrungen wirst Du als wichtige Grundlage für Deine fernere Entwicklung und Thätigkeit ansehen; und insofern ist die uns auferlegte Prüfung segensvoll für Dich geworden. — In diesem Sinne schauen wir Beide auf diese schwere Zeit mit Dank zurück.

Deiner Fürsorge übertrage ich die Vermittlung meines Dankes an mein theueres Volk.

Gottes Segen walte über Dir und unserm lieben Land.

Dein treu Dich liebender Vater

(gez.) **Friedrich.**

Schloß Mainau den 15. Okt. 1882.

An Seine königliche Hoheit den Erbgroßherzog Friedrich von Baden in Karlsruhe.

Sehr werthgeschätzter Herr Staatsminister Turban!

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat in dem hier angeschlossenen an mich gerichteten Schreiben vom 15. dieses Monats den Wunsch ausgesprochen, daß der Inhalt desselben zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde. Indem ich Sie bitte, das hiernach Erforderliche anzuordnen, benütze ich auch diesen Anlaß, Sie meiner vorzüglichen Werthschätzung zu versichern und verbleibe

Ihr ergebener

(gez.) **Friedrich, Erbgroßherzog.**

Karlsruhe den 16. Oktober 1882.

An den Herrn Staatsminister

Turban dahier.

Höchstem Auftrag gemäß bringe ich das folgende an mich gerichtete gnädigste Handschreiben Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Karlsruhe den 16. Oktober 1882.

Turban.

Mein lieber Staatsminister Turban!

Aus dem an meinen Sohn, den Erbgroßherzog, unter dem heutigen Tage gerichteten Schreiben haben Sie vernommen, daß ich die Regierung des Landes wieder zu übernehmen gewillt bin. — Gott sei Dank, fühle ich mich in meiner Wiederherstellung weit genug gefördert, um mich den Interessen des Landes mit der gebührenden Hingebung widmen zu dürfen. Dabei verhehle ich mir keineswegs, daß ich in der Verwendung der wieder erlangten Arbeitskraft vorerst mir werde Beschränkungen auferlegen müssen, die mir, beim Vergleich mit der früheren Thätigkeit, sehr schwer fallen. — Nur im Interesse der völligen Befestigung meiner durch die lange Krankheitsperiode erschütterten Gesundheit fasse ich diesen Entschluß der Selbstbeschränkung, der ein Opfer für mich ist.

Bei der freudigen Rückkehr in die mir so werthe Thätigkeit spreche ich Ihnen und den Mitgliedern des Staatsministeriums dankbare Anerkennung aus für den treuen und erfolgreichen Beistand, dessen sich der Erbgroßherzog als mein Stellvertreter von Ihrer Seite stets zu erfreuen hatte. Sie haben ihm dadurch seine schwierige Aufgabe wesentlich erleichtert.

Sie entsprachen damit dem Vertrauen, womit ich bisher die Thätigkeit des Staatsministeriums zu begleiten gewohnt war und womit ich jetzt zu unserer Arbeit zurückkehre.

In aufrichtiger Werthschätzung verbleibe ich

Ihr wohlgeneigter

(gez.) **Friedrich.**

Schloß Mainau den 15. Okt. 1882.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 16. Okt. [Karlsru. Z.] Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog ist gestern Abend nach 8 Uhr von der Mainau kommend dahier eingetroffen.

Feuilleton.

15)

Frauenlist und Liebe.

Novelle von Felix Roderich.

(Fortsetzung.)

„Und Arthur?“ fragte Klementine ihren Vater bittend, „wirst Du es dem Armen vergeben, daß sein Herz nicht kalt wie Eis bei dem Anblick einer feenhaften Schönheit, die selbst Dich bezauberte, geblieben? — Ist es denn unvereinbar mit den wunderbaren Gesetzen der Ehre, daß ein Gardeoffizier eine reiche, fürstlich reiche, mit allen körperlichen und geistigen Vorzügen ausgestattete Kaufmannstochter heirathen kann?“

„Das geht nicht, platterdings rein unmöglich!“ rief der Alte, hitzig mit dem Fuße stampfend. „Mit welchem Gesicht könnte ich seinem Vater, dem wackeren, stolzen Norddecker einst in der Ewigkeit gegenüberreten, wenn ich, der Wächter seiner Ehre, solche Tollheiten zuließe? — Uebrigens hoffe ich noch auf den gesunden Sinn des Jungen; der eigentliche Kauf wird bald verfliegen, und reuig wird der Sünder zu Deinen Füßen zurückkehren.“

„Vater!“ sagte Klementine vorwurfsvoll, „jetzt noch diese Idee?“

„Na, sei ruhig, mein Kind! ich respektire Deinen Willen. Du hast von nun an über mich zu befehlen. Wir verstehen uns ja wieder — das Uebrige wird sich finden, ist doch

vorerst das Höchste gerettet. Lege Dich jetzt ruhig schlafen und banne alle bösen, wunderlichen Bilder von Dir, dann wird dies kleine, rebellische Herz schon Ruhe finden — mein Glaube bürgt dafür.“

Freundlich küßte er sie auf die Stirn, und mit schwerem Herzen eilte Klementine auf ihr Zimmer, um die trostlose Seele durch lindernde Thränen zu erleichtern. Mechanisch zog sie das Briefchen, das Antonie ihr in die Hand gedrückt, aus ihrem Busen, ein offenes Koubert, mit einigen Zeilen einer zierlichen Frauenhand beschriftet, war um ein duftiges Briefchen geschlagen, und ein freudiger Schreck durchbebt sie, als sie Rosens Handschrift erkannte.

„Von ihm! jetzt in dieser verhängnißvollen Stunde,“ flüsterte sie bebend, „wo ein heiliger Schwur mich von ihm auf ewig getrennt, wo selbst diese geistige Verbindung eine Gotteslästerung, ein Meineid wäre!“

Sie legte den Brief in der kindlichen Angst schnell und zitternd in ihren Schreibtisch und verhüllte weinend das Gesicht. Doch bald siegte die weibliche Neugierde über alle religiösen Skrupel, — das Koubert kam ja nicht von ihm, es war eine fremde weibliche Handschrift, was konnte sie abhalten, es zu lesen? — Dem Gedanken folgte die Ausführung blitzschnell, und ihre Augen verschlangen mit athemloser Angst die mysteriösen Worte: „Das Licht glänzt am hellsten in der Finsterniß. — So sei die Hoffnung strahlender in der dunkelsten Nacht des Lebens, damit der Unglückliche nicht

in den Abgrund der Verzweiflung stürze! Das Auge der Freundschaft wacht für Deine Liebe! Bleibe muthig, stark und treu, und Dein Glück ist nahe!“

„Das hat sie geschrieben?“ flüsterte Klementine erstaunt, und die glänzende Gestalt der schönen Kaufmannstochter schwebte an ihr vorüber, „eine Hamburger Kaufmannstochter! Gott, meine Ahnung! So lag Bezug in ihrer Erscheinung. Darf ich seine Zeilen lesen? — O! wie mein Herz pocht vor unruhiger Sehnsucht, — wie sie mich verzehrt, die marternde Ungewißheit! — Nein, nein! der Gott der Liebe kann mich nicht verdammen, wenn mein Herz dieser augenblicklichen Eingebung folgt. — nur noch einmal will ich den vollen Zauber dieser unglücklichen Liebe genießen und dann von ihr scheiden!“

Sie zog den Brief aus ihrem Schreibtisch und erbrach ihn mit zitternder Hand. Mit leidenschaftlicher Erregung sog sie die glühenden Worte des Geliebten in ihre Seele, — die Zeilen athmeten nur Liebe und Treue, doch kein Schlüssel zu dem räthselhaften Koubert, keine Silbe von der schönen Hamburgerin, zu der er doch offenbar in naher Beziehung stehen mußte. Eine ihr bisher unbekannte Regung von Eifersucht erfüllte sie mit qualvollen Zweifeln und ließen ihr sogar in den Worten der unbekannteren Trösterin Spott lesen; denn leider ist die Eifersucht ja, wie allbekannt, eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft. — Nur einige dunkle Worte am Schlusse

Karlsruhe, 17. Okt. [Karlsru. Z.] Aus Stockholm kommt uns heute nachstehende Mittheilung zu: Ihre königliche Hoheit die Großherzogin erfreute sich während der jüngst abgelaufenen drei Wochen ihres Aufenthaltes des ungestörten Zusammenseins mit den Kronprinzipal Herrschaften. Ihre Majestäten der König und die Königin von Schweden und Norwegen haben, von der andauernd guten Witterung begünstigt, ihren Aufenthalt in Drottningholm noch nicht mit dem in der Hauptstadt vertauscht. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin besuchte während dieser Zeit die sehenswerthesten Sammlungen, verschiedene Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten; Höchstdieselbe empfing die anwesenden Vertreter fremder Mächte, sowie eine Reihe hervorragender Personen aller Stände. Das Befinden Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin ist fortwährend das erwünschteste.

* Durlach, 18. Okt. Gestern Abend gleich nach 8 Uhr ist unser geliebter Landesfürst von der Mainau mittelst Extrazugs in Karlsruhe eingetroffen, vom Bahnhof bis zum Schlosse von einer unabsehbaren Menge, welche Spalier bildete, auf das Herzlichste begrüßt.

* Durlach, 17. Okt. Die allgemeine Weinlese auf hiesiger Gemarkung hat heute stattgefunden. Der Ausdruck „Glücksherbst“ ist für dieses Jahr maßgebend: denn wessens Neben von der Fäulniß u. verschont geblieben, der kann in Bezug auf Quantität nicht klagen, obgleich aber auch hier Fälle vorliegen, bei denen wegen Unreife eine Menge Trauben hängen bleiben mußten. Der Preis des hiesigen „Neuen“ schwankt zwischen 30 und 35 Mark per Ohm mit Trester.

* Wilferdingen, 18. Okt. Von abgegebenen 164 Stimmen fielen bei der heutigen Bürgermeistervahl 95 auf den bisherigen Bürgermeister David Kröner und 67 auf Hirschwirth Dittler. Der Erstere gilt somit als wiedererwählt.

Deutsches Reich.

— Die preussische Regierung hat ihren sonderbaren Vorschlag, über ihre ferneren Absichten möglichst wenig Licht zu verbreiten, bezw. ein politisches Programm nicht auszugeben, vollkommen ausgeführt. Gewiß ist niemals eine Wahlbewegung unter derartiger allgemeiner Unkenntniß darüber, was die nächste Zukunft bringen wird, verlaufen. Was die Steuerreform für eine Gestalt annehmen wird, in welchem Geiste fortan die Kirchenpolitik geführt werden, welche Richtung die Gesetzgebung über

die innere Verwaltung einschlagen wird, das sind Fragen, auf die es an aller und jeder zuverlässigen Antwort fehlt. Nicht einmal über den allgemeinen Grundcharakter der ferneren einzuhaltenen politischen Richtung läßt sich eine begründete Vermuthung aufstellen. Soll die Gesetzgebung auch ferner auf die Verständigung mit den Ultramontanen eingerichtet oder soll noch einmal eine Annäherung an die Liberalen gesucht werden? Es fehlt an allen sicheren Anhaltspunkten, um sich darüber ein Urtheil zu bilden. Die officiöse Presse hat die Weigerung der Regierung, über ihre ferneren Pläne Mittheilungen zu machen, mit der naiven Bemerkung erklärt, es solle der Opposition kein Stoff zur Agitation gegeben werden, als ob schon das Bekanntwerden der Absichten der Regierung der Opposition Vorschub leisten müßte. Diesen Zweck, die Agitation der oppositionellen Parteien lahm zu legen und gewissermaßen auszuhungern, ist jedenfalls gründlich verfehlt worden. Weiß man nicht, was die Regierung vor hat, so weiß man um so besser, was sie in der jüngsten Vergangenheit erstrebt und plante, und das gab der oppositionellen Agitation überreichen Stoff. Die Wahlbewegung drehte sich vielfach um Fragen, die heute vielleicht gar nicht mehr aktuell sind, und hat eine für die Regierung sicherlich ungünstigere Wendung angenommen, als wenn sie mit einer bestimmten klaren Darlegung ihrer Pläne und Absichten vor das Land getreten wäre, namentlich wenn sie sich dabei von gewissen Bestrebungen losgesagt hätte, die nun einmal den Beifall der Mehrheit des Volkes und seiner Vertretung niemals finden werden. Das herrschende Dunkel, die Unsicherheit auf fast jedem politischen Gebiet hat den Freunden der Regierung ihre Aufgabe unendlich mehr erschwert als den Gegnern. Freilich wird man bis zu einem gewissen Grade annehmen können, daß ein Regierungsprogramm zur Zeit überhaupt nicht vorhanden ist, sondern erst ja nach dem Ausfall der Wahlen sich bilden wird. Um so mehr ist es geboten, den Reichskanzler jezt eine anders beschaffene parlamentarische Mehrheit im preussischen Abgeordnetenhaus vor Augen zu führen, als sie in der verflochtenen Legislaturperiode bestand. Die Wahlbewegung hat bis jezt ihren Charakter nicht verändert. Nach wie vor befehlen sich die Regierungsblätter, die extremen Konservativen und das Centrum aber so heftig untereinander, als sie gegen die verhassten Liberalen eifern. Die Aussichten der Letzteren werden allseitig als gut bezeichnet. Vorauszagen läßt sich freilich bei Wahlen wenig und so muß man denn das Ergebnis abwarten.

Oesterreichische Monarchie.

— Im ungarischen Reichstage, welcher vor Kurzem wieder zusammengetreten, haben zwar keine Neuwahlen den Charakter der gesetzgebenden Körperschaft geändert, wohl aber hat während der wenigen Monate der Parlamentsferien eine vollständige Zerklüftung der Parteien stattgefunden. Dies gilt namentlich von den oppositionellen Fraktionen. Da ist zunächst die „Partei der vereinigten Opposition“, deren Ansichten bezüglich der Mittelschulfrage und der agrarischen Prinzipien weit auseinandergehen; gerade diese Fragen sind es aber, welche den größeren Theil der Sessionsdauer in Anspruch nehmen werden, und gerade in diesen beiden Fragen sind die hervorragendsten Persönlichkeiten der Partei die bedeutendsten Vorkämpfer entgegengesetzter Ansichten. In der äußersten Linken stehen sich dagegen die zahlreichen Juden und die ebenso zahlreichen Antisemiten auf das Feindlichste gegenüber. Die Spaltung ist durch die Preßburger Ereignisse eine entschiedene geworden und wird überdies noch durch persönliche Momente verschärft. Das Zusammenwirken der Repräsentanten der entgegengesetzten Ansichten ist vollkommen unmöglich. Der Regierung kann es natürlich nur erwünscht sein, daß die Tisza-Gyular-Affaire und die Preßburger Excesse die äußerste Linke zersprengt haben. Was die Regierungspartei betrifft, so herrscht zwar in dieser nach wie vor eine eiserne Disziplin, gleichwohl läßt sich aber nicht verkennen, daß die Partei der Agrarier, welche sich gebildet hat, auf Zuwachs sowohl in der Regierungspartei, wie bei der äußersten Linken rechnen darf. Die diesjährige Parlamentsperiode wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine an Stürmen reiche sein. Die bisherige Regierungspolitik, welche auf die möglichste Vermeidung principieller Kämpfe gerichtet war, scheint ihre Rolle definitiv ausgespielt zu haben. Die Regierung wird nunmehr nicht umhin können, in Sachen der Verwaltungsreform, der gewerblichen Organisation, der agrarischen Bewegung, des Unterrichtswezens, dann in den Fragen der dringendsten justizuellen, finanziellen und kirchenpolitischen Reform Farbe zu bekennen. Man darf darum den Verhandlungen des Reichstags mit gespanntem Interesse entgegensehen.

Frankreich.

— Wenn noch vor wenigen Tagen französische Blätter glaubten, auf den Werth der Urtheile fremder, besonders preussischer Militärs über die französische Armee als werthvolle Beweise für die Tüchtigkeit der Truppen aufmerksam machen zu müssen, so ist die Auslassung der „France militaire“ in gegentheiligem

feines Briefes: „wenn ein lichter freundlicher Genius Dir nahen sollte, dann vertraue ihm ganz mit der reinen, kindlichen Unschuld Deines Herzens, — denn noch lebt die Hoffnung frisch und grün in der Brust!“ glätteten die düstere Stirn ein wenig, obgleich sie vergebens das sonderbare Geheimniß zu enträthseln versuchte. Endlich schloß der Schlummer ihre Augen und gaukelte ihr im frohen, glücklichen Traume die Zukunft im farbigen Rosenlichte vor.

10. Kapitel.

Das Duell.

Acht Tage waren seit dem Valle der Gräfin Wildheim vergangen und noch war Arthur nicht in des Onkels Hause gewesen. Vergebens hatte Klementine ihn erwartet, um im tänzelnden, neckenden Scherze vielleicht etwas Näheres über die reizende Unbekannte zu erfahren. Vergebens hatte der Onkel selbst seinen Diener zu ihm geschickt, aus Besorgniß, Arthur möchte krank sein; der Diener hatte ihn nicht zu Hause getroffen, und Hardenfeldt begann bereits wieder die Stirn in bedenkliche Falten zu legen.

„Jezt weiß ich's, wo der Arthur steckt!“ rief er zornglühend, von einem Spaziergange heimkehrend. „Ha! noch kann ich's nicht begreifen, woher ich die Fassung genommen, dieses neue öffentliche Aergerniß ruhig anzusehen; das Blut kocht mir in den Adern, wenn ich daran denke!“

„Mein Gott! was ist denn Schreckliches geschehen?“ rief Klementine erschrocken, „was ist's mit Arthur?“

„Ja, wenn ich so ruhig sein könnte, Dir Alles der Reihe nach zu erzählen. Der Teufel soll d'reinschlagen, solche verdammte Wirthschaft! — Gehe vorhin ein wenig zur Motion durch die Allee, — prächtiges Wetter, viele Spaziergänger, mit einem Worte, recht hübsch und bunt belebt, so meine Passion, wie Du weißt. Kommt da der Adjutant von Dornstein zu mir und wir plaudern ein wenig von seinem Vater, dem alten Baron, ein Kampagnebruder von Anno 14, — auf einmal zieht der Dornstein sein Lognon hervor und bemustert einige elegante Spaziergänger. Kann das auf den Tod nicht leiden, dieses freche Begucken, ist auch eine Neuerung, wir Alten waren galanter und sittlicher. Eine verdammte Mode das! — Natürlich sag' ich's dem Baron in derber Manier, da lachte er spöttisch und meint, ich solle Spafes halber auch einmal die Brille gebrauchen, eine hübsche, interessante Gruppe, auf Ehre! — Denke Dir nun, Klementine, wer war's? — Die Steinthal's mit der Krämerstochter, und unser Arthur, — Himmel und Hölle! er schämt sich nicht, dieses Frauenzimmer, nobel wie eine Fürstin, am Arme zu führen, ganz ungenirt, als seien es Verlobte. Ich stand wie angedonnert, der Spottvogel von Adjutant lachte teuflermäßig und meinte, „der Nordeck sei nicht dumm; obgleich er der hübschen Kleinen auf dem gräßlichen Valle „Rehrt“ hätte kommandiren wollen, wäre er doch rechtzeitig zur Vernunft gekommen und hätte den appetitlichen Bissen untergeschluckt!“

„Ein trivialer Vergleich,“ meinte Klementine ruhig. „Aus dem Herrchen spricht wohl der Reid ein wenig, liebes Väterchen. — Baron von Dornstein könnte das Geld des reichen Hamburger Handelsheeren recht gut gebrauchen, auf den liebe sich das alte Sprichwort: „wenn dem Fuchs die Trauben zu hoch, dann schilt er sie sauer,“ anwenden.“

„Hm! mein Kind! da irrst Du Dich, Deine Vorliebe für den Gott der Diebe und Kaufleute, den alten Mercurius, führt Dich in der Voraussehung ein wenig zu weit. Dornstein ist von altem, gutem Adel und nie in Geldverlegenheit gewesen, doch Nebenfache, — die Hauptsache bleibt der Arthur, der einfältige Narr, der auf der Leimruthe dieser Geldfürstin flattert. Ich gehe also etwas weiter mit dem Baron, fürchterlichste Wuth im Herzen, und stelle mich in Paradehaltung auf, um die Gesellschaft passiren zu lassen. Tod und Teufel: der Steinthal soll's mir büßen, der trägt die Schuld, warum nimiat er solche Besuche auf? — Gut also, war neugierig, mit welchen Augen der Neffe den alten Onkel anblicken würde; sie desiliren vorbei in stolzer Haltung. Der Teufel soll mich holen! ein schönes Paar. Sie erregten Bewunderung, Aufsehen, und etwas neidisch, daß diese schöne Beute, wohlverstanden Beute, nicht ihm zugefallen, mochte der Adjutant wohl sein. Mit einer Frechheit, die an's Unglaubliche streift, grüßen sie allsammt und ich stehe vor Erstaunen vorzengerade, als ob Se. Durchlaucht der Fürst vorübergehe.“ (Fortf. folgt.)

Sinne um so interessanter, als sich in ihr ein schlecht verhaltener Groll gegen die Deutschen kund gibt; das genannte Blatt schreibt: „Biele Journale veröffentlichen gewisse, der französischen Armee Lob spendende Artikel deutscher Zeitungen. Wir wissen nicht recht, warum? Im Prinzip bekümmern wir uns sehr wenig um das Urtheil der Deutschen, wir misstrauen ihnen aber immer, wenn man uns günstig beurtheilt. Wenn diese Leute Gutes von uns sprechen, so können wir sicher sein, daß es mit der geheimen Absicht geschieht, uns zu schaden. Auch diesmal lautet die Kritik nach Beendigung unserer großen Herbstübungen über alles Maß günstig; sie findet im Ganzen Alles gut an unserer Armee und läßt den alten Feldmarschall Moltke erklären, daß unsere Artilleristen den deutschen nicht nachstehen — was wir ohnehin wußten — daß unsere Infanterie nicht schlechter sei als die ihrige — Parbleu! — daß unsere Kavallerie mangelhaft sei! Nun, wißt Ihr, warum

unsere Kavallerie der deutschen mißfällt? Weil sie den General Gallifet zum Chef hat, den tüchtigsten unserer Generale, jenen, der eines Tages der Meister der nationalen Revanche sein wird. Gallifet ist einer der besten, die Deutschen wissen das, und weil sie vor ihm Furcht haben, so versuchen sie ihn zu Fall zu bringen. Kameraden! misstrauen wir der militärischen Kritik, die vom Rhein herüberkommt!“

Rußland.

— Das russische Kriegsschiff Nowgorod, das 8 Millionen Rubel (25 Millionen Mark) gekostet hat, ist durch eine Explosion zerstört worden; 22 Personen verloren dabei das Leben.

— Der Pelzhändler Grünwald in Petersburg hat Auftrag erhalten, zur Krönung zwei mit Hermelin gefütterte Purpurmäntel für den Kaiser und die Kaiserin und aus gleichem Materiale verfertigte Theile eines kolossalen Baldachins und Hermelinteppiche für die Thronstufen herzustellen. Die Hermelinfelle

sind aus einer Parthie von 100,000 Stück ausgewählt.

Asien.

— Midhat Pascha ist aus seinem Exil in Arabien entflohen.

Amerika.

— Der großartigste Streik, den die Geschichte kennt, ist in diesem Sommer von den nord-amerikanischen Eisenarbeitern ins Werk gesetzt worden. Der Streik wurde von einer Gesellschaft geleitet, welche annähernd 66 Prozen (248 von 377) aller dort bestehenden Eisenwerke umfaßte. Ueber 70 Millionen Mark an Löhnen haben die Arbeiter während des Streites eingebüßt. Die Werkbesitzer glauben jedoch jetzt ihren Sieg nahe bevorstehend, da die Mittel der Streikgesellschaft erschöpft seien. Inzwischen haben 16 Werke die von den Arbeitern geforderte Lohnerhöhung bewilligt, 13 andere haben den Betrieb mit größtentheils ungelerten Arbeitern wieder aufgenommen.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Die Aufstellung der 1883er Gemeindevoranschläge btr.

An sämtliche Gemeinderäthe des Amtsbezirks:
Nr. 11,905. Dieselben werden beauftragt, mit Aufstellung der Gemeindevoranschläge für 1883 unverzüglich zu beginnen und solche nach erfolgter öffentlicher Auflage und geschehener Verkündung an die Gemeinde bzw. den Bürgerausschuß alsbald hieher vorzulegen.

Da die Verordnung, welche in §. 88 des Gesetzes über die Aufbringung des Gemeindeaufwands vom 24. Februar 1879 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 8) angefündigt ist und die näheren Vorschriften über die Aufstellung des Gemeindefastens, Feststellung, Bekanntmachung und Erhebung der Gemeindeumlagen enthält, noch nicht erschienen ist, so werden die Gemeinderäthe bei dieser Arbeit in bisheriger Weise nach den Vorschriften des obigen Gesetzes und den mit Erlaß Großh. Ministeriums des Innern vom 3. Dezember 1879 Nr. 18,067 gegebenen weiteren Vollzugsanweisungen verfahren.

Bemerken müssen wir dabei nur noch, daß bei Festlegung des Umlagefußes für die Erwerbsteuernkapitalien nach Art. I. B. des Erwerbsteuergesetzes und die Kapitalrentensteuerkapitalien eine Abrundung auf ganze Pfennig nicht zulässig erscheint, vielmehr die Ausrechnung auf Zehntelpfennig zu erfolgen hat.

Die nöthige Anzahl Impressen werden die Gemeinderäthe durch Lithograph Müller (Nachfolger von Wahl) zugesandt erhalten.

Durlach den 8. Oktober 1882.

Großherzogliches Bezirksamt.
Sonntag.

Bekanntmachung.

An die Ortsschulbehörden des Schulkreises Karlsruhe.
Nr. 2292. Im Verlag von M. Schauenburg in Lahr ist eine neue Schulwandkarte des Kreises Karlsruhe erschienen, die sich als Hilfsmittel für den ersten geographischen Unterricht vorzüglich eignet. Den Ortsschulbehörden wird die Anschaffung der Karte für die Volksschulen empfohlen.

Karlsruhe, den 6. Oktober 1882.

Großh. Kreis Schulvisitation.
Trauß.

Bekanntmachung.

An die Ortsschulbehörden und Lehrer des Schulkreises Karlsruhe.
Nr. 2315. Bei Beginn des Winterhalbjahres wird darauf aufmerksam gemacht,

1. daß die Mädchenarbeitschule (Industrieschule) sofort nach Schluß der Herbstferien anfangen muß,
2. daß die Schulentlassungslisten jetzt aufzustellen und etwaige Dispensgesuche spätestens bis 10. November anher vorzulegen sind.

Ueber die geschäftliche Behandlung der Dispensgesuche finden sich die näheren Angaben in den „Bestimmungen der Schulordnung“. (Druck und Verlag von Friedrich Gutjoch dahier. Preis: 15 Pf.)
Karlsruhe den 12. Oktober 1882.

Großh. Kreis Schulvisitation.
Trauß.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Einladung.

Am Sonntag den 22. d. M., Nachmittags halb 3 Uhr, findet im Gasthaus zum „Ablen“ in Stupferich landwirthschaftliche Besprechung statt, wobei Herr Kreiswanderlehrer Schmid einen Vortrag über Obstbaumzucht halten wird. Wir laden die Mitglieder des Vereins und die sonstigen Freunde der Landwirthschaft zum zahlreichen Erscheinen ein.

Durlach den 18. Oktober 1882.

Die Direktion.

Kleinsteinbach.

2. Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden

Montag, 23. Oktober,

Nachmittags 1 Uhr, im Rathhause zu Kleinsteinbach die dem Kronenwirth Karl Better dort gehörigen Liegenschaften, für welche bei der ersten Steigerung der Anschlag nicht geboten wurde, nochmals öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswert auch nicht geboten wird:

1. a. ein einstöckiges Wohnhaus mit 2 gewölbten Kellern;
- b. ein einstöckiges Wohnhaus mit Stall, zweistöckiger Scheuer, doppelter Stallung, 4 Schweineställen;
- c. ein zweistöckiges Nebengebäude mit gewölbtem Keller und Eiskeller;
- d. 15 Ruthen Kochgarten und
- e. 10 Ruthen Grasgarten dabei, das Ganze, an der Landstraße gelegen, taxirt zu 10,000 Mk.

2. 3 Aecker (in den 12 Morgen, Pfeifenäckern, Melsäckern) zusammen taxirt 455 Mk.

3. 3 Wiesen (Brunnenwiesen, Hofäckern, Ellenbogenwiesen) zusammen taxirt zu 650 Mk.
Durlach, 4. Okt. 1882.

Schultheiß,
Großh. Notar.

Versteigerung abgängiger Obstbäume.

[Durlach.] Die Stadtgemeinde läßt am

Freitag, 20. Oktober,

Vormittags 8 Uhr, 30 abgängige Obstbäume im Wege der Steigerung verkaufen. Zusammenkunft bei der Obermühle.

Durlach, 16. Okt. 1882.

Der Gemeinderat:

G. Friderich.

Siegrist.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Die Relikten des verlebten Postkondukteurs Karl Heß hier lassen am

Montag, 23. Oktober,

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Acker.

1.

10 Ar 58 Meter auf dem Hohen-

acker, neben Wilhelm Langenbein, Schuhmacher, und Richard Grimm zum Nebstod.

Wiese.

2.

19 Ar 26 Meter auf der untern Hub, neben Friedrich Steinbrunn, Metzger, und Adam Ruf.

Garten.

3.

2 Ar 40 Meter am Leitgraben, neben Waisenrichter Märker und Gottfried Weigel.

Durlach, 18. Okt. 1882.

Das Bürgermeisteramt:

G. Friderich

Siegrist.

Submission.

[Durlach.] Die Lieferung von 13 einmännigen und 65 zweimännigen Mannschaftschränken wird

Montag, 23. Oktober,

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Kronenstraße No. 8, in öffentlicher Submission vergeben, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.
Durlach, 13. Okt. 1882.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Rintheim.

Arbeitvergebung.

Die Gemeinde Rintheim ver-

steigert am
Donnerstag, 19. Oktober,
Nachmittags 3 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause das Kleinschlagen von ca. 170 cbm Kalksteinen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Rintheim, 11. Okt. 1882.

Der Gemeinderath:

Kastner, Bürgermeister.

Apfelwein

in vorzüglicher Güte empfiehlt

F. Aindler.

Gesucht

wird hier per sofort zu mieten eine Wohnung von 3-4 Zimmern oder auch ein ganzes Haus, wozu möglich an der Hauptstraße oder ganz in deren Nähe gelegen, mit Stallung für ein Pferd und eine Remise oder einer großen hellen Werkstätte. Adresse nebst Preisangabe beliebe man im Comptoir d. Bl. unter Chiffre K. K. abzugeben.

Saatsinkel

bester Sorte verkauft Guts-Verwaltung Hohenwetterbach.

Bernhardiner Alpen-

von

Wallrad Ottmar Bernhard,
Zürich.



Kräuter-Magenbitter

Zu haben in Flaschen à Mk. 1.05, Mk. 2.—, Mk. 4.—
in Durlach bei Herrn Ludwig Reifner,
Karlsruhe: Gustav Martin, Kaiserstr. 76, Ettlingen:
Anton Limberger, Pforzheim: Moritz Gerwig.

Reyer's Konversations-Lexikon

(dritte Auflage), vollständig in
18 Bänden, ist im Auftrag billig
zu verkaufen; wo, sagt die Ex-
pedition dieses Blattes.

Neuen Wein,

federtweisen, empfiehlt
Blumenwirth Klein.

Anzeige.

Mädchen, welche das Bügeln
gründlich lernen wollen, können
sogleich eintreten

Hauptstraße 16,
3. Stod.

Dickrüben,

50—60 Zentner, sind zu verkaufen
Adlerstraße 7.

Reue ital.

Maronen

empfehl billigt

C. Korn,

47 Hauptstraße 47.

Kochofen, ein eiserner, mit
Aufsatz, von außen
zu feuern, ist zu verkaufen bei
Frau Frankmann Wfb.

Mädchen-Gesuch.

Ein anständiges Mädchen, das
bürgerlich kochen kann und sich
allen häuslichen Arbeiten willig
unterzieht, findet sofort eine Stelle
Zehntstraße 2.

Freitag Abend:

Mehlsuppe

im Badischen Hof.

Eisendreher,

mehrere gewandte, finden bei hohem
Lohn Beschäftigung.

Maschinenfabrik Neurod
bei Ettlingen.

Wohnungsveränderung.

Meinen werthen Kunden
und Gönnern zur Nachricht,
daß ich unter'm Heutigen
Königstraße 1 bei Frau
Johann Müller Wfb.
Wohnung bezogen habe, und
bitte um ferneres Wohlwollen
Achtungsvoll

Georg Bauer,
Schneider.

Schlachthausstraße 2 können
2—3 solide Arbeiter Kost und
Wohnung erhalten.

Pflasterweg 5 ist eine Woh-
nung, bestehend aus einer Stube,
Küche, Keller und Speicher, auf
23. Januar zu vermieten.

Brauerei Eglau.

Der ergebenst Unterzeichnete zeigt hiemit der verehr-
lichen Einwohnerschaft Durlachs und Umgebung an, daß er
Mittwoch den 18. d. M. die Wirthschaft in obiger
Brauerei übernehmen wird.

Gestützt auf meine bisherige Thätigkeit in diesem Fache,
glaube ich die Ansprüche und Wünsche meiner verehrlichen
Gäste in jeder Richtung zufriedenstellen zu können. Ins-
besondere erlaube ich mir, Vereine und Gesellschaften zur
Benützung der vorhandenen schönen Räume einzuladen.

Hochachtungsvoll

Arthur Hoffmeister.

Bienen-Verein.

Am Sonntag den 22. d. M., Nachmittags halb 3 Uhr, hält
der Bezirks-Verein Durlach in der Bierbrauerei Genter eine Versammlung
ab, wobei Herr Wanderlehrer Fütterer einen Vortrag über Fütterung,
Ein-, Durch- und Auswinterung halten wird.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Berghausen den 18. Oktober 1882.

C. Blum.

Karlsruhe.

Wein Lager in

Karlsruhe.

Holzschneidereien, sowie Stickereien

auf Stramine, Java-Canevas, Tuch, Silk, Atlas, Leder
und Silberstramine ist mit allen Neuheiten ausgestattet und
empfehle besonders in großer Auswahl: Sophasissen,
Teppeiche, Streifen, Pantoffeln, Garderobe-, Handtuch-
und Schlüsselhalter, Schirmständer, Notenkänder, Wand-
mappen, Gähretter, Zeitungsbretter, Decken, Bett- und
Wüstentafeln, Haussegel, Solentträger, Papier-, Arbeits-
und Staubtuchkörbe u. s. w.

Bei sehr billigen Preisen und reellster Bedienung
gewähre noch 5 Procent Rabatt und bitte um ge-
neigten Zuspruch.

Friedrich Storz,

Stickerei-, Kurz-, Weiß- & Wollwaren-Geschäft,
58 Kaiserstraße 58.

Muster- und Auswahlendungen stehen gerne zu Diensten.

Erklärung.

Um Irrthum zu vermeiden, erklären wir, daß wir den Schneller
mit 1000 Umgängen = 1228 Meter Fadenlänge für 12 Pfennig Spinn-
lohn berechnen, was einem Spinnlohnpreis von 9¹/₂ Pfennig bei
1000 Meter Fadenlänge (jogenannter Meterschneller) gleichkommt,
dabei gleichwohl bahnrachtfrei her und zurück liefern.

Ravensburg.

Gebrüder Spohn,

Flachs-, Hanf- u. Abwerg-Spinnerei, Weberei u. Bleiche.

J. Ewald,

Hafnerei und Ofengeschäft, Durlach.

Als Neuheit empfehle ich: **Oefen in Renaissance**, in allen
Farben und Größen. Dieselben eignen sich vermöge ihrer Konstruktion
zu jeder Feuerung für Holz und Kohlen.

Der Preis stellt sich für

Regulirfüllösen in Renaissance, feinstes Fabrikat, von Mk. 70 an,
Regulirfüllösen von Mk. 40 an.

Gewöhnliche Oefen für Holz- und Kohlenfeuerung von Mk. 25 an.

Ich liefere nur durchaus gute und dauerhafte Waare und leiste
für mein Fabrikat mehrjährige Garantie.

Oefen nach Zeichnungen werden schnellstens geliefert.

Hochachtungsvoll

J. Ewald.

Donnerstag früh 9 Uhr: Kesselfleisch,

Abends:

Frische Leber- und
Griebenwürste

empfehl

Louis Grimm zum Engel.

Wohnungs-Gesuch.

Für eine ruhige Familie wird
eine Wohnung von 3—4 Zimmern
auf 23. April t. J. gesucht. Zu
erfragen im Kontor d. Bl.

Vorlass, 1¹/₂ Ohm, sind zu
verkaufen
Pfinzvortadt 22.

[Durlach.] Hiermit erlaube ich
mir, mein schon seit 14 Jahren be-
stehendes

Sargmagazin

in Erinnerung zu bringen. Zu
besserer Orientirung der verehrlichen
Einwohnerschaft habe ich die Preise
in 4 Klassen eingetheilt.

Ein Sarg 1. Klasse, extra fein,
kostet Mk. 45.

Ein Sarg 2. Klasse mit gefehltem
Haupt, sehr schön, Mk. 35.

Ein Sarg 3. Klasse, gefehlt, mit
geradem Haupt, Mk. 25.

Ein Sarg 4. Klasse, gefehlt, mit
geradem Haupt, Mk. 17.

Verzierungen, wie Kofetten, Hand-
griffe u., je nach besonderer Verei-
barung extra.

Ferner habe ich immer großen
Vorrath von Kinderjärgen in jeder
Größe zu bekannt billigen Preisen.
Achtungsvoll

August Haas, Schreiner,

Jägerstraße 13.

Dankagung.

[Karlsruhe.] Für die vielen
Beweise herzlicher Theilnahme
an unserem schweren Verluste,
sowie für die reichen Blumen-
spenden spreche ich hiermit allen
Freunden und Bekannten in-
nigsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Alara Morlock,
geb. Loser.

Karlsruhe, 18. Okt. 1882.

Gr. Hoftheater Karlsruhe.

Freitag, 20. Okt. 113. Ab.-Vorstellung.
Die jätlichen Verwandten, Lustspiel
in 3 Akten von Robert Benedig. Anfang
halb 7 Uhr.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:	
Sehr trocken	6
Befänbig	5
Schön Wetter	4
Veränderlich	3
Regen, Wind	2
Viel Regen	1
Sturm	0

Temperatur: + 9¹/₂ R. Wind: SW.

Ghe-Aufgebot.

Friedrich Wilhelm Klobbächer, Kauf-
mann, und Friederike Josephine May, Beide
von Durlach.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Durs, Durlach